

## **Predigtgedanken zu Erntedank, 17. Sonntag n. Trin. - St. Lukas 4.10.2020**

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

**Der Predigttext steht beim Evangelisten Markus im 8. Kapitel und wird im Zusammenhang der Predigt gelesen.**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde!

Danke, dein Heil kennt keine Schranken.

Danke, ich halt mich fest daran.

Danke, ach Herr, ich will dir danken,  
dass ich danken kann.

So endet eines der bekanntesten Lieder aus unserm Gesangbuch – und es spricht mir heute direkt aus dem Herzen. Danke – ach Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann.

Denn wenn ich mich umschaue heute hier in der Kirche, geht mir das Herz auf. Zum einen, weil da der Erntedankaltar steht. Der Wachter trägt Brot und Wein, die beiden Gaben, die uns Christus gegenwärtig machen und für die Fülle des Lebens stehen, die Gott uns schenkt. Zu seinen Füßen schmücken ihn Blumen und Äpfel, leuchten rote Tomaten, buntes Gemüse und Kartoffeln, stehen Marmelade und Honig, alles schön angeordnet, frisch und verlockend anzusehen. Landwirte und Hobbygärtner aus unserer Gemeinde haben die Gaben gebracht, und nun stehen sie dort stellvertretend als Dank für alles, was wir zum Leben haben. Das tut gut.

Gut tun auch die vielen Gesichter hier an der Wand. Eigentlich wären sie längst da, hier im Gottesdienst, die neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden, seit Juni schon. Aber das Konfi-Camp konnte nicht stattfinden, der Start des Jahrgangs unter Corona-Bedingungen musste der erfreulich großen Zahl der Jugendlichen wegen verschoben werden. Aber damit wir als Gemeinde sie nicht vergessen, sind sie jetzt wenigstens mit ihren Gesichtern da, mit ihren Namen und mit einem kurzen Satz zu dem, was ihnen wichtig ist. Gestern haben die Teamer sie nach und nach willkommen geheißen und fotografiert, haben Waffeln für sie gebacken und mit ihnen gegessen, coronakonform und gleichzeitig unbeschwert und froh, endlich mal wieder zusammen zu sein.

Und die Gesichter sollen mehr werden, möglichst viel Gemeinde lasst uns hier sichtbar machen nach der langen Zeit des Lockdowns, der ängstlichen Unsicherheit, der sorgenvollen Zurückhaltung. Wir, die Gemeinde Jesu Christi, sind da, auch wenn wir uns immer noch nicht völlig unbefangen treffen können, - aber wir sind da und wissen, in Christus sind wir verbunden über alle notwendige und freiwillige Abschottung hinweg. Gott sei Dank.

Und gut tut es, miteinander Gottesdienst zu feiern und Gott zu danken. Danken für mein Leben mit all seinen vielen schönen Seiten. Natürlich gibt es auch Schatten und

Sorgen, manchmal nicht zu knapp – aber denen versuche ich zu sagen: Ihr seid heute mal nicht dran. Heute ist dran, was das Leben mit Gutem füllt und glücklich macht.

Und es ist dran, an den Herrn zu denken, der uns sieht, der sieht, was wir brauchen, und der uns hilft zu leben. Der Predigttext zum heutigen Erntedankfest erzählt eine der bekanntesten Geschichte von Jesus. Es ist die einzige, die in allen vier Evangelien vorkommt, in zwei Evangelien steht sie sogar doppelt in etwas unterschiedlicher Fassung, so dass sie insgesamt sechsmal erzählt wird. Es ist also nach Meinung der Evangelisten die vielleicht wichtigste Geschichte, die wir von Jesus kennen.

Wir hören aus dem Markusevangelium den Beginn des 8. Kapitels:

*1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen.*

*4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben.*

*6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. 8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll.*

*9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.*

Markus 8,1-9

Liebe Gemeinde,

drei Tage waren sie schon zu Jesu Füßen gesessen. Was sie an Vorräten hatten, war vermutlich aufgebraucht, und in den Dörfern war auch nicht viel zu holen. Aber sie konnten einfach nicht gehen. Zu sehr zog das, was Jesus ihnen vor Augen malte, sie in den Bann. Er sprach von Gottes Reich, das nahe herbeigekommen war, und davon, dass es allen offenstand. Nicht nur für die Frommen und Guten, für alle sollte es sein. Er heilte und half und sagte: Gottes Liebe kommt durch mich zu euch. Die Leute wollten bei ihm sein, das immer wieder hören. Dabei vergaßen sie sogar ihren Hunger und Durst, vergaßen, für sich zu sorgen.

Jesus musste das irgendwann gemerkt haben. Die Leute taten ihm leid. Sie brauchten nicht nur Nahrung für ihre Seele – die hatte er ihnen gegeben in den letzten Tagen – sie brauchten auch Nahrung für ihren Leib. Als er das den Jüngern sagt, fragen sie ratlos: und woher nehmen wir das?

Das Problem ist zu groß. Viertausend Menschen satt zu kriegen ist eine völlige Überforderung. Das geht nicht. Soviel ist nicht da.

Liebe Gemeinde,

das Gefühl kenne ich. Oft. Wo ich hingucke, im Großen wie im Kleinen, beschleicht mich oft die gleiche Ratlosigkeit. Wenn ich an Moria denke und an die vielen

Flüchtlinge, die immer noch versuchen, übers Mittelmeer zu kommen, wenn ich an die Lager denke in Italien, in Griechenland, in Libyen und und... Soviel Platz haben wir nicht. Soviel Geld haben wir nicht. Soviel politischen Willen haben wir nicht. Soviel ist nicht da...

Wenn ich an den Klimawandel denke, an die notwendigen Veränderungen bei mir und bei uns allen, die viele immer noch nicht wahrhaben wollen, wenn ich daran denke, was jetzt, jetzt losgehen müsste...: Soviel Entschlossenheit hab ich nicht. Soviel Mut hab ich nicht. Soviel Zeit hab ich nicht. Soviel ist nicht da...

Wenn ich in diesen Tagen an die Wiedervereinigung denke, die noch so vieles zu wünschen übrig lässt, an die Aufarbeitung des Ausverkaufs der DDR und der vielen Verletzungen, die Westler damals bei Menschen im Osten hinterlassen haben... Soviel Einsicht haben wir nicht. Soviel Mitgefühl haben wir nicht. Soviel Solidarität bringen wir nicht auf. Soviel ist einfach nicht da.

Ja – ich kann es den Jüngern gut nachfühlen, dies „Woher sollen wir das denn nehmen?“

Und dann die Antwort Jesu: Wie viele Brote habt ihr?

Wieviel habt ihr? Wieviel ist denn da?

Sieben Brote haben sie. Sieben. Und Jesus nimmt sie. Lässt die Leute sich in Tischgemeinschaften lagern. Jammert nicht über das, was fehlt, sondern dankt Gott für das, was da ist, und fängt damit etwas an. Seine Jünger teilen es aus, und es reicht für alle. Ebenso die paar Fische, die Jesus segnet. Mit dem Segen Gottes reichen sie. Dabei ist egal, wie dies Wunder geschieht, ob es eine gewissermaßen natürliche Erklärung dafür gibt oder Jesus hier in Gottes Schöpferkraft handelt: wichtig ist, dass Jesus mit dem anfängt, was da ist – und dass es am Ende reicht.

Ob ich das von ihm lernen kann? Anfangen mit dem, was da ist – statt zu jammern über das, was fehlt? Im 2. Korintherbrief steht: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Damit bin ich wieder bei Erntedank. Heute ist ein guter Tag, um hinzugucken, was denn eigentlich alles da ist. Was für Gaben Gott mir mitgegeben hat. Nicht meinem Nachbarn, nicht meiner besten Freundin, nicht meinen Kollegen – mir. Was ist bei mir da, was macht mein Leben wichtig und einzigartig, was kann ich und was habe ich? Wenn ich aufhöre, mich mit anderen zu vergleichen, und mal ganz bei mir selbst schaue, entdecke ich Erstaunliches. Viele Gründe, um dankbar und glücklich zu sein. Und viele Möglichkeiten in mir, Dinge anzugehen, die heute wichtig sind. Sie reichen sicher nicht aus, um die großen Probleme zu lösen. Aber das muss ich ja auch nicht.

Gott nicht vorzujammern, was fehlt. Wo ich finde, dass er mich benachteiligt hat oder was ich alles nicht kann. Gott danken für das, was da ist. Was er mir, was er uns allen gegeben hat. Ihn darum bitten, dass er es segnet. Und dann etwas Gutes damit anzufangen – im Vertrauen darauf, dass er viel mehr daraus machen kann. Dass er es so vermehren kann, dass es eines Tages reicht.

Amen

## **Fürbitten und Vaterunser**

Jesus Christus,

du sättigst uns mit Nahrung für Leib und Seele.

In dir und durch dich spüren wir

die herzliche Liebe Gottes.

Hab von Herzen Dank für alles, was wir sind und haben,

und hilf uns, die vielfältigen Gaben zu erkennen,

die wir durch dich aus Gottes Hand bekommen haben.

L: Gott, unser Vater,

G: wir bitten dich um dein Erbarmen.

Jugendliche in unserer Gemeinde und an so vielen Orten möchten konfirmiert werden, möchten aufs Konfi-Camp fahren, wieder ganz normal mit ihren Altersgenoss\*innen auch in der Gemeinde leben können. Sie und wir alle brauchen Geduld, Phantasie und Kraft, diese Coronazeit zu überstehen. Lass Du sie spüren, dass du sie verstehst und ihnen nahe bist. Und hilf uns, sie zu unterstützen mit dem, was du uns gegeben hast.

L: Gott, unser Vater,

G: wir bitten dich um dein Erbarmen.

Flüchtlinge aus Armut und Unterdrückung, aus Verfolgung und Gewalt suchen ihren Weg in ein freies und sicheres Land, in ein freies und sicheres Leben.

Hilf ihnen, und hilf uns, sie mit dem zu unterstützen, was Du uns gegeben hast.

L: Gott, unser Vater,

G: wir bitten dich um dein Erbarmen.

Gier und Egozentrik,

nationalistische Machtphantasien und Wachstumswahn gefährden unsere Erde, die Böden, die Luft, die Meere.

Wehre du allem, was die Zukunft unserer Erde zunichte zu machen droht, und hilf uns, die nötige Umkehr mit dem zu unterstützen, was du uns gegeben hast.

L: Gott, unser Vater,

G: wir bitten dich um dein Erbarmen.

Als vor 30 Jahren die Mauer fiel, haben wir auf ein freies, vereintes und versöhntes Leben in Deutschland gehofft. Habgier, Fehler, Unrecht und das Ausspielen der Macht des Stärkeren haben im Osten viele Verletzungen hinterlassen und stehen der Einheit seither im Weg. Hilf, die Aufarbeitung endlich ehrlich anzugehen, und hilf uns, sie mit dem zu unterstützen, was du uns gegeben hast.

L: Gott, unser Vater,

G: wir bitten dich um dein Erbarmen.

Sei bei den Kranken und Einsamen, bei den Mutlosen und Verzagten, bei den Sterbenden und den Trauernden, und hilf uns, sie mit dem Vertrauen und der Liebe zu begleiten, die du uns gegeben hast.

Sei bei den Taufkindern Elayna, Johannes und Emilia. Segne, behüte und bewahre sie und begleite sie auf jedem ihrer Wege. Sei bei den Eltern und Pat\*innen und bei allen, die den dreien auf ihrem Weg zur Seite stehen, und gib ihnen, was sie für sich und füreinander brauchen.

L: Gott, unser Vater,

G: wir bitten dich um dein Erbarmen.

Gemeinsam lasst uns beten:

### **Vater unser**

### **Segen**

Der Herr segne dich und behüte dich,  
er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,  
er erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen